nanntes Chordensystem entdeckt zu haben, das aber nicht bestätigt worden ist. Als Forscher war er «mehr Naturpoet als nüchterner realistischer Forscher».

Es ist kein Wunder, daß er Naturpoet war, denn er war überhaupt Poet und Freund von Poeten. Viele Psychiater sind übrigens von Heinroth bis Kraepelin Poeten gewesen. Auch ist es kein Wunder, daß er romantischer Philosoph war. Es ist die Zeit, wo Kant überhaupt behauptete, die Psychiatrie gehöre in die Hände der Philosophen, nicht der Ärzte, wo in Tübingen zum Beispiel der Philosoph, nicht der Psychiater, Psychiatrie las. Der romantische Philosoph Schelling hatte zu ihrem Nachteil die ganze deutsche Medizin hypnotisiert. Bergmanns Lehrer Himly, Bergmanns Busenfreund Kieser waren beide romantische Ärzte. Die meisten deutschen Psychiater dieser Zeit kombinierten als Romantiker eine merkwürdige Mischung von praktischer Humanität und konfusem philosophischem Verbalismus (zum Beispiel Groos, Langermann, Reil, Autenrieth, Heinroth, Jacobi, Nasse, Damerow). Erst in der 20 Jahre nach Bergmann geborenen Generation wurde die deutsche Psychiatrie wieder realistisch und wissenschaftlich. Dr. Hans Hoffmann, der uns schon mehrere ausgezeichnete medizinhistorische Monographien wie die über Klencke oder Eisenmann gegeben hat, hat auch hier mit seiner gewohnten Akribie das Leben und Werk dieses einst nicht nur für Hildesheim sehr wichtigen, sondern weit über Hildesheim hinaus berühmten Mannes dargestellt und dabei auch diese interessante Zeit wiederaufleben lassen.

Erwin H. Ackerknecht

4. Francis Schiller, *Paul Broca, Founder of French Anthropology, Explorer of the Brain*. University of California Press, Berkeley 1979. IX + 350 pp., 33 ill.

Mit Erstaunen stellt man fest, daß dies die erste Biographie des großen französischen Chirurgen-Anthropologen ist. Natürlich wurde sein Ruhm überstrahlt von dem der fast Gleichaltrigen: Pasteur, Lister, Virchow oder Helmholtz. Natürlich ist es viel einfacher, eine weitere Virchow- oder Pasteur-Biographie zu schreiben, als Neuland umzupflügen. Auch ist Broca relativ jung (mit 51) gestorben. Immerhin ist durch sein Sprachzentrum die Frage der Hirnlokalisation aus dem Stadium der Hypothesen in das der Fakten getreten. Immerhin hat er das limbische System entdeckt. Immerhin war sein mikroskopisches und chirurgisches Werk über Krebs, Rachitis oder Aneurysma bahnbrechend. Immerhin ist er der Gründer der französischen Anthropologie, besonders berühmt durch seine Arbeit über französische Rassen oder neolithische Trepanation. Immerhin war er ein beachtlicher Statistiker und spielte auch politisch eine Rolle. Alles dies hat der durch frühere neurologischhistorische Arbeiten bereits rühmlich bekannte Autor F. Schiller auf dem politischen, kulturellen und wissenschaftlichen Hintergrund

der Zeit (auch Brocas protestantische Herkunft berücksichtigend) ebenso gründlich wie lebendig beschrieben. Das Buch ist seines großen Gegenstandes würdig. Auch die Bibliographien und Illustrationen sind ausgezeichnet.

Erwin H. Ackerknecht

5. Erna Lesky, *Franz Joseph Gall, 1758–1828, Naturforscher und Anthropologe*. Ausgewählte Texte, eingeleitet, übersetzt und kommentiert. Verlag Hans Huber, Bern/Stuttgart/Wien 1979 (Hubers Klassiker der Medizin und der Naturwissenschaften, Band XV). 217 S. Leinen Fr. 38.–; broschiert Fr. 28.–.

Franz Joseph Gall – das ist ein großer Name in der Geschichte der Medizin und in der Geistesgeschichte überhaupt. Aber wer kann sich schon rühmen, seine Originalwerke gründlich zu kennen? Eine umfassende, dabei wohltuend knappe und repräsentative Auswahl aus seinem Werk ist deshalb auf jeden Fall hochwillkommen. Aber der Reihe nach:

F. J. Gall wurde 1758 bei Pforzheim geboren. Er studierte in Straßburg und Wien Medizin. In Wien baute er nicht nur eine Nobelpraxis auf, sondern betrieb vertiefte medizinisch-naturwissenschaftliche und psychologische Studien und hielt Privatvorlesungen ab. Er schuf eine «Schädellehre» (die heute gebräuchliche Bezeichnung «Phrenologie» stammt von seinem Schüler Spurzheim, 1815), nach welcher man aus der Form des Schädels auf den Umfang der entsprechenden Hirnregion und damit insbesondere auf die geistige und seelische Veranlagung schließen könne. Diese «Kranioskopie» wurde zur großen wissenschaftlichen Mode und machte in der sogenannten gebildeten Gesellschaft gewaltiges Aufsehen – schien sich doch damit ein einfacher und klarer Zusammenhang zwischen der körperlichen Erscheinung eines Menschen und seinen psychischen Eigenschaften zu ergeben. Da Gall in Wien mancherlei Schwierigkeiten hatte, ließ er sich 1807 dauernd in Paris nieder. Auch dort fand er in der etablierten Medizin und in der Gesellschaft sowohl eifrige Freunde wie heftige Gegner. Seine lukrative Praxis machte ihn nicht nur zu seinem eigenen Herrn, sondern auch zu seinem eigenen Mäzen: Er gab ein Vermögen für die Herausgabe seiner Werke «Anatomie et physiologie du système nerveux» (1810–19) und «Sur les fonctions du cerveau» (1822–25) aus. Er starb 1828 und ist auf dem Friedhof Père Lachaise begraben.

Die vorliegende Textauswahl zeigt eindrucklich, daß Galls Forschertätigkeit – und erst recht seine geistige Spannweite! – über die Phrenologie weit hinausreichte: Seine *Philosophie* trug ihm den Vorwurf des Materialismus (und damit die Feindschaft des Wiener Hofes) ein. Als *Psychologe*, oder, genauer gesagt, als Psycho-physiologe, nimmt er eine entscheidende Stellung in den Forschungen zum Leib-Seele-Problem ein. Sehr bemerkenswert ist dabei, daß er dieses Problem